

Predigt zum 15. Sonntag im Jahreskreis C 2016
Mt. 13, 1 - 9/ Jes 55, 10 - 11

Ich glaube, Jesus war eines: er war ein sehr guter Beobachter. Das zeigt Jesus in sehr vielen Gleichnissen. Er schaut Begebenheiten im Leben an. Diese überträgt er dann auf das Reich Gottes. Einmal ist das Verhalten der Menschen ein Bild für das Verhalten von Gott, ein anderes Mal zeigt Jesus, wie sehr sich Gott von den Menschen unterscheidet.

Bei dem Gleichnis von heute, so kann ich es mir vorstellen, hat er einen oder vielleicht mehrere Landwirte beobachtet. Sie streuen Körner, die wachsen sollen. Doch die Körner fallen auf unterschiedlichen Böden. Ein gewisser Teil fällt auf gutem Boden und geht auf. Er bringt die Frucht, der sich der Landwirt erhofft. Gleichzeitig war Jesus ein guter Menschenkenner. Er hat vielleicht auch das beobachtet. Menschen hören das Wort Gottes. Doch bei den vielen Menschen erzielt es unterschiedliche Wirkungen. Da gab und gibt es die, die zuerst begeistert sind. Doch dann lässt die Begeisterung nach. Bei den einen liegt es daran, dass die Welt und ihre Freuden und Sorgen wichtiger waren. Menschen hatten keine Zeit mehr, sich um das Wort zu kümmern. So geriet es in Vergessenheit. Andere ließen von dem Wort Gottes ab, weil sie verfolgt wurden, weil das Wort als unrealistisch angesehen wurde. Bei anderen ließ die Begeisterung für das Wort nach, weil es doch angeblich nützlicheres gab. Aus welchen Gründen auch immer. Doch es gab auch die, die begeistert waren von dem Wort. Es gab, die Menschen, deren Leben sich zum Positiven änderte. Es gab die Menschen, die fanden einen Sinn in ihrem Leben. Ja, das Wort, Gott, Jesus, hatte sie angesprochen, verändert und auch verwandelt. Das Wort gab ihnen Kraft und Mut. Es hat sie diese Welt doch in einem anderen Licht sehen lassen. Diese Menschen sahen dieselben Probleme der Welt. Heute würden sie sehen, wie sehr der Terror und die Gewalt wachsen. Sie würden sehen, wie Umwelt in Gefahr ist und wie auch das

Klima sich änderte. Ja, sie haben in ihren Familien und auch an ihren Arbeitsplätzen dieselben Schwierigkeiten, dieselben Sorgen und Nöte um die eigene Existenz vielleicht, um den Arbeitsplatz. Sie erleiden Krankheiten wie andere auch. Aber durch das Wort haben sie eine andere Sicht.

Denn: das Wort hat sie verändert. Sie gehen ihre Probleme mit anderem Vertrauen an. Denn sie spüren, wie wahr es ist, was sie durch das Wort lernen. Dass sie geliebte Menschen sind, von Gott, ohne Verdienst. Dass sie es auch dann sind, wenn ihr Leben verpfuscht scheint, wenn sie kein anderer Mensch mag. Dass sie spüren: wir haben ja noch ein anderes Ziel als das, was die Welt bietet.

Gerne möchte ich ein Beispiel von mir persönlich erzählen. Als 18-Jähriger hörte ich ein Gleichnis von Jesus. Darin erzählte er von einem Zöllner. Zöllner galten damals als sündige Menschen. Sie waren verachtet. Sie beuteten ihre Mitmenschen aus. Sie waren reich auf Kosten anderer. Doch der Zöllner betete: "Gott sei mir Sünder gnädig." Jesus lobte dieses Gebet. Ich habe dadurch gelernt: Ich bin mit meinem Leben angenommen. Das hat mir viel Mut gegeben, viel Erleichterung. Vielleicht hat Jesus auch beobachtet, wie die Menschen, die begeistert waren von Wort Gottes, es lebten, andere ansteckten und anspornten, auch so zu leben.

Vielleicht ist das der Fehler vieler Menschen. Man hört das Wort. Man macht sich kluge Gedanken. Aber es ändert das Leben nicht. Es hat mit dem Leben nichts zu tun. Es prallt an einem ab.

Doch Gott will es anders. Sein Wort soll Frucht bringen, so wie ich es versucht habe zu beschreiben. Amen.